

Deutschland und schon unmittelbar an der Südgrenze unseres Gebietes einen wesentlichen Anteil an der Bekleidung des Bodens, namentlich als Unterholz haben, fehlen hier fast ganz, wie der Feldahorn (*Acer cambestrum*), oder treten doch ganz zurück, wie die Hainbuche (*Carpinus betulus*); sie lieben kalk- und lehmhaltigen Boden. Im äußersten Südosten tritt (bei Ehra) ein Strauch der Gebirge, der Traubenhollunder (*Sambucus racemosa*), als Busch in den Waldresten jener Gegend auf.

Zahlreich finden sich stolze Bäume von hohem Alter, mächtiger Dicke, malerischer Verästelung, prachtvoller Kronenentwicklung und ungewöhnlicher Höhe. Forstmeister Meyer in Trier ist, wenn ich nicht irre, der Verfasser eines Aufsatzes, der die dankbare Aufgabe hat, auf die große Zahl merkwürdiger und schöner Bäume des ehemaligen Königreichs Hannover hinzuweisen, den Sinn dafür zu wecken und auf ihre Erhaltung und Pflege hinzuwirken. Dort ist nachgewiesen, welch reichen Anteil unsere Heide daran hat. Das „Elbholz“ bei Gartow zeigt Musterstücke 1000 jähriger Eichen, deren eine in Stumpfform auf der Gewerbeausstellung in Hannover im Jahre 1878 als Haus für Geräte u. dergl. benützt war. Die Forsten des ehemaligen Amtes Neuhaus, bei Wätlingen, Scharnhorst, Burgdorf, das Hohnstedter Holz (bei Fallersleben), die Göhrde und viele andere haben 300—500 jährige Eichen von außerordentlicher Schönheit. „Königs-, Fürsten-, Kron-, Großherzogs-, Oberforstmeister-Eichen und -Buchen“, sowie andere Schmuadnamen weisen auf die Bedeutung hin, welche auch das Volk gern solchen Altvätern des Waldes beilegt. Viele 90 bis 100 Fuß hohe, ästige, langschäftige Buchen von 4 bis 10 Fuß Umfang stehen in den Wäldern des Elbgebietes, ebenso ganze Bestände von 100 bis 120 Fuß hohen Fichten und Föhren in den Bruchforsten der Ise. Man trifft einzelne Birken (Wendhausen, Sunder) von 6 bis 9 Fuß Umfang und 70 Fuß Höhe. Ebenso überraschen Schwarzpappeln, Weiden und Linden hier und da durch Höhe und Dicke des Stammes. Bei Naberloh waren wenigstens noch vor einigen Jahren viele Wachholder mit Stämmen von 3 bis 4 Fuß Umfang. Ganz eigentümlich ist die gedrungene Gestalt einzeln stehender und dem Winde ausgefetzter alter Föhren mit eckig gewundenen Ästen, die oft schon unmittelbar über der Erde beginnen.

Das ist der Boden und die Pflanzendecke der „Lüneburger Heide“, denn eine Scheidung der eigentlichen Heide von Wald und Klei, welche sie überall durchziehen und erfüllen, und selbst der Marsch, die sie längs der Flüsse an einigen Stellen umsäumt, ist nicht thunlich; die „Lüneburger Heide“ ist eben das „Fürstentum Lüneburg“ mit seinen Laub- und Föhrenwäldern, dem buschigen Bruch- und moos- und segenreichen Moorgrunde, den „Nieselwiesen“ und wohlbestellten Äckern, den hainumschatteten Dörfern und Gehöften, den weitgestreckten, braunen Flächen und Höhenzügen, auf denen unsere beiden nordischen Heidearten es sich bequem gemacht haben. Die „manneshöhe“ Heide ist überall verschwunden; abgeplaggeter Boden gestattet ihr vielerwärts nur ein kümmerliches Dasein, und wo die Föhre gedeiht, da hört das Dasein der Heide-